

Thomas Hecken: Pop. Geschichte eines Konzepts 1955-2009

Bielefeld: transcript 2009, 563 S., ISBN 978-3-89942-982-4, € 35,80

Sich mit Pop und populärer Kultur auseinanderzusetzen, ist in den letzten Jahren im akademischen Diskurs zunehmend populär geworden. Der Gegenstandsbereich Pop, als solcher im Gegensatz zur Populären Kultur noch gar nicht allzu lang in der deutschen Wissenschaft angekommen, differenziert sich weiter aus, wird methodischen Verankerungen unterzogen und vielfältig diskutiert. Dass dies im angelsächsischen Pop-Diskurs eine weitaus ältere Tradition hat, zeigt der Bochumer Germanist Thomas Hecken in seinem 2009 erschienen und gut 560 Seiten umfassenden Band. Er rekonstruiert die vielfältigen Verzweigungen, Verästelungen und Fragmente des hauptsächlich angelsächsischen Diskursraumes und bringt einige bisher vernachlässigte Stimmen substanzreich zu Gehör. Bereits in früheren Publikationen hat er sich als Kenner der „Spuren in der idealistischen, dekadenten und avantgardistischen Ästhetik“ ausgewiesen, insoweit ist der Ausgangspunkt und Anschluss hier argumentativ logisch nachvollziehbar angesetzt. (Vgl. Thomas Hecken: *Theorien der Populärkultur. Dreißig Positionen von Schiller bis zu den Cultural Studies*, Bielefeld 2007 sowie *Gegenkultur und Avantgarde 1950-1970*, Tübingen 2006) Hecken stellt selbst keinen eigenen Ansatz vor, da „alles Wichtige zum Thema [...] in den letzten fünfzig Jahren bereits gesagt worden ist.“ (S.14) Wohlbegründet vermeidet Hecken zudem eine definitorische Festschreibung des Pop-Komplexes, er möchte einen „zuverlässig[en] geschichtliche[n] und analytische[n] Überblick“ geben, der „alle bedeutenden und historisch entscheidenden Ansätze“ (S.15) rekapituliert. Und hier löst sich ein scheinbarer Widerspruch des Untertitels in Wohlgefallen auf, denn Hecken behält sehr wohl im Auge, dass es sich nicht um ein stringentes singuläres ‚Pop‘-Konzept handelt.

Die Entstehung des Pop verortet Hecken zunächst in der *Pop Art* der englischen ‚Independent Group‘ der 50er Jahre und anhand der zeitgenössischen Diskussion zeigt er das intellektuelle und gar nicht mal wissenschaftliche Ringen um den Gegenstand, das (Selbst-)Verständnis und die Begrifflichkeiten. Deutlich wird dabei die Rolle des Hedonismus‘, der Oberfläche und des Konsums anhand der ‚kubofuturistische[n] sowie neusachliche[n] Verbindung von Kunst mit Massenproduktion und –konsum.“ (S.73). In diesem Zusammenhang setzt sich dann Pop von der *Pop-Art* als neues Konzept in der amerikanischen Kultur Mitte der 60er Jahre durch. Als wesentliche Faktoren werden hierfür von Hecken der Zusammen-

hang von Marktforschung und dem Teenager als Zielgruppe, die Auseinandersetzung in den Feuilletons sowie das Aufkommen von Subkultur als einem devianten Lebensstil von Jugendlichen mit affirmativer Konsummoral und „*style-setter*[n] für die Erwachsenen“ (S.119, Herv. i.O.) rekonstruiert. Ein umfangreiches Kapitel widmet sich im Weiteren der polarisierenden Positionierung von Rock und Pop ab Mitte der 60er Jahre und zeigt hier sehr deutlich den konzeptionellen Wandel hin zu einem musikzentrierten Begriffsverständnis von Pop. Hier folgt ein Exkurs zur deutschen Entwicklung und die terminologischen Schwierigkeiten sowie die diskursive Einordnung dessen, was sich da gerade entwickelt, werden sehr deutlich. Doch was wäre nun der Gegenstand ‚Pop‘ ohne seine Reflexionen und Theoretisierungen, die durchaus stattgefunden haben? Und so widmet sich äußerst verdienstvoll ein Kapitel umfänglich zu den vielfältigen und zum Teil divergierenden Dimensionen der Poptheorie, um schließlich zur Postmoderne im Sinne des Pop ab Ende der 60er Jahre zu kommen. Mit dem erneuten Aufgreifen der *Pop-Art*, des *Rock-Eklektizismus*, des *Camp*, des *Glam* und des *Punk* unternimmt Hecken mit Bezug auf Leslie Fiedler eine postmoderne Grenzüberschreitung, die in der „Vollendung der Pop-Affirmation“ (S.345) Mitte der 70er Jahre mündet. Hier zeigt sich, dass sich im Pop bereits eigene Traditionen der Kanonbildung in der Kunst, der Musik, der Mode – kurz in der Kultur aufzeigen lassen, was Hecken veranlasst, beeinflusst durch den Poststrukturalismus, Dimensionen der Pop-Theorie zu rekombinieren. Hier spielen dann Begrifflichkeiten wie die Postmoderne, Subversion und Hedonismus eine Rolle. Hecken setzt mit 1985 eine mit „Nachgeschichte“ titulierte Zäsur, die er an der einsetzenden Diversifikation und Neubewertungen von Pop festmacht und die bis in die ‚Jetzt-Zeit‘ hineinreicht. Diese ‚Nachgeschichte‘ entfaltet er inhaltlich an drei Themenkomplexen: des namentlich auf Simon Reynolds konzentrierten *Avant-Pop*, der Akademisierung durch die *Cultural Studies* und dem etwas knapp gefassten Bereich Pop und Politik. Aufschlussreich für weitere Forschungsansätze sind Fragen zu den möglichen Pop-Konsequenzen, die Hecken im Schluss resümierend aufwirft.

Neben einem Sachwort- und Personenregister enthält der Band ein außerordentlich umfangreiches Literaturverzeichnis. Dieses enthält zusätzlich zu den relevanten Monografien auch die in Zeitungen und Zeitschriften erschienen Artikel und bietet so einen wertvollen Fundus für weitere Arbeiten. Thomas Hecken legt mit diesem voluminösen Werk ein (ge-)wichtiges Standard- und Nachschlagewerk zur Historiographie des Pop-Diskurses und der Konzeptualisierung von Pop vor. Es dürfte für eine ganze Reihe an Geisteswissenschaftlichen gleichermaßen bedeutsam sein und ist für popkulturell interessierte Zeitgenossen ebenfalls eine aufschlussreiche Quelle. Das Buch zeigt die intellektuell sehr heterogene Auseinandersetzung mit Phänomenen, die ursprünglich nicht für Intellektuelle gemacht worden sind: beispielsweise der Popmusik, der unterhaltsamen Illustrierten, modischen Trends und anderen. Der vorliegende Band zeigt außerdem in deutlicher Weise die Arbeit am und die Veränderung des Kulturbegriffs.

Thomas Wilke (Halle/Saale)